

gegeben werden. — Das Manuskript zu Lieferung II ist im Satz und enthält die Schriften vom Frühjahr bis Sommer 1522: von Freiheit der Speisen, Acta Tiguri vom April, Göttliche Vermahnung an die Schwyzer, die Supplikationen an den Bischof und an die Tagsatzung. Auch hier bringen die Einleitungen Neues, so über das Verhältnis zu Erasmus; bei der ersten der Schriften ist auch der eigenartige Charakter der schweizerischen Reformation gezeichnet im Unterschied zur deutschen. Das Bibliographische, über Handschriften und Drucke, ist ins einzelste nachgewiesen, und die Texte sind durchweg sprachlich und sachlich kommentiert. E.

Miscellen.

Zu Laurenz Bosshart (S. 395 oben). Der spätere Winterthurer Chronist und Chorherr auf dem Heiligenberg bei Winterthur, Laurenz Bosshart, hat 1510 zu Freiburg im Breisgau einen Brief an den Rat seiner Vaterstadt geschrieben. Er ist auf S. 176 f. der Zwingliana abgedruckt. Laut der Universitätsmatrikel von Freiburg ist B. dort schon Ende 1508 auf das Studium gekommen. Der Eintrag lautet, wie ich ihn letzten Sommer aus dem Original abgeschrieben habe, folgendermassen:

Lorencius Bosshardt de Winterturn die sabati x^a decembris 1509 (!).

Die Jahrzahl muss falsch sein, da es sich um das Wintersemester 1508/09 handelt und in diesem der Dezember der des Jahres 1508 ist. Herr Professor Stutz hatte auf mein Ansuchen die Güte, nochmals nachzusehen. Er schreibt mir, es stehe wirklich 1509, was unmöglich richtig sein könne, da beim nächsten Eintrag, vom Januar, ebenfalls 1509 beigelegt sei. Bosshart ist also im Dezember 1508 eingeschrieben worden. Auffallender Weise ist der 10. Dezember als Sabbath bezeichnet; er war im Jahr 1508 kein Samstag, sondern ein Sonntag, und dieser wird sonst im gleichen Semester wiederholt, wie Herr Professor Stutz meldet, als solcher benannt (die dominica). So muss man entweder noch einen Fehler annehmen, oder, was wohl näher liegt, die Bezeichnung Sabbathtag im allgemeinen Sinne für den Festtag nehmen, an dem nicht gelesen wird (Du Cange: sabbatum = quodvis festum). Allerdings steht nachher zum Jahr 1509 die sabati trium regum, wobei der Samstag für den Sabbath wieder zutrifft; aber der Dreikönigstag kann in erster Linie auch als Festtag ohne Vorlesungen genommen sein. E.

Literatur.

Dr. G. Heer (Dekan in Betschwanden): Hans Wichser us der Rüti, ein Zeitbild aus der Reformationszeit. Buchdruckerei d. Glarner Nachrichten 1903. — Eine Ergänzung zu des Verfassers Glarner Reformationsgeschichte. Wichser war einer der entschiedensten Freunde Zwinglis, der bestgehasste Glarner bei

den V Orten. Diese beschlossen 1532, nicht mehr mit ihm zu Tagen zu sitzen; erst 1551 hat er seinen Kanton noch einmal auf der Tagsatzung vertreten. Er wohnte im Gand, einer Anhöhe bei Rüti-Betschwanden, „wo auch heute ein Wichser thront“.

Dr. G. Bossert (vgl. S. 412): Beiträge zur badisch-pfälzischen Reformationsgeschichte. Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins XVII f. — Baden und Pfalz sind Schicksalsgebiete, für die es schwierig ist, den geschichtlichen Stoff zusammenzubringen. Es war auch für ihre Reformation noch fast alles zu tun, als der Verfasser sich entschloss, diese ihm räumlich fern liegenden Kirchen zu behandeln. Er schöpft aus den Archiven, das meiste völlig neu. Fertig sind die Jahre 1521—29 und von da an bis 1546 ein Teil. Da und dort berührt sich das Erzählte mit unserer Schweizerischen Geschichte. — *Derselbe* hat im Schwäbischen Merkur vom 25. September 1903 ein bisher unbekanntes privates Religionsgespräch in Ulm 1543 behandelt, zwischen Frecht und den Bischöfen des kaiserlichen Gefolges, nach ungedruckten Briefen Frechts an Bullinger und Vadian. Ferner steht von ihm in der Zeitschrift für Kirchengeschichte XXIV. 4. Heft Biographisches zu Jakob Otter, der in Solothurn und Aarau, besonders aber in Esslingen, gewirkt hat.

Ferdinand Vetter (Prof. in Bern): Über zwei angeblich 1522 aufgeführte Fastnachtspiele Niklaus Manuels. Beitr. z. Gesch. d. deutschen Sprache 29, S. 80 bis 117. — Die zwei Spiele von den Totenfressern (Papst und seine Priesterschaft) und von Papsts und Christi Gegensatz sind, nach den ersten Drucken und Anselms Chronik, noch von Bächtold auf die Fastnacht 1522 angesetzt worden. Der Verfasser weist nun nach, dass das erste, grössere, erst Ende 1522 verfasst und 1523 aufgeführt sein kann, wodurch er neues Licht für die hier komplizierten literarischen Fragen gewinnt. Es ist wahr: 1522 ist zu früh, während mit 1523 die Bedenken sich heben. Erst jetzt war die Bewegung überall lebhaft. In Luzern verbrannten sie an der Fastnacht 1523 Zwinglis Bild. Für Bern ist eine Aufführung für das frühere Jahr 1523 gesichert durch eine von A. Fluri beigebrachte archivalische Notiz.

A. Fluri hat nun im Archiv des historischen Vereins von Bern die von uns S. 353 angezeigten Aufzeichnungen der zwei deutschen Lehrmeister Herrman und Lutz im Wortlaut gebracht, wieder mit ein paar Abbildungen und mit Beilagen (so sechs Briefen Kotters an Bonifaz Amerbach 1515/25). Die Bearbeitung ist musterhaft, der Text gerade in dieser buchstäblichen Wiedergabe instruktiv für das Ende des 16. und dann besonders für das 17. Jahrhundert. In der Schweiz gehören diese schulgesehichtlichen Sachen zu den grössten Raritäten.

Paul Wernle (Prof. in Basel, neustens Dr. theol. h. c. Martispyrgensis): Die Renaissance des Christentums im 16. Jahrhundert. In der Mohrschen Sammlung von Vorträgen Nr. 40. 1904. — Mit weitem Blick, anregend, wird gezeigt, wie das Bibelchristentum des Erasmus bis in die Florentinische Renaissance zurückleitet, und wie dann verschiedene Auffassungen des Christentums daran angeschlossen haben. Renascens christianismus ist ein Lieblingsausdruck Zwinglis.

Dr. T. Schiess (Stadtarchivar in St. Gallen): Johannes Fabricius Montanus 1527—1566. Im Zürcher Taschenbuch 1904. — Das Lebensbild eines Neffen

Leo Juds, ansprechend durch die grosse Treue, mit der ein tüchtiger Mann unter vielfach unerquicklichen Verhältnissen bis zum Tod um der evangelischen Sache willen ausgeharrt hat. Fabricius war Pfarrer von Chur, der Nachfolger Comanders. Es sind die sehr zahlreichen Briefe benutzt, welche er mit seinem väterlichen Patron Bullinger gewechselt hat, auch seine sonstigen Schriften; durchweg spürt man, dass dem Gebotenen ein reicher Stoff zu Grunde liegt, der für ein kleines Buch ausgereicht hätte. Man darf diese Arbeit zum grossen Teil als einen Beitrag zum Bullinger-Jubiläum betrachten. **E.**

* * *

Zwinglimuseum. Angekauft wurde: Concordanz zum A. und N. T. von Bullinger, Jud, Pellican etc. Englisch. London 1563. Geschenk von Herrn Prof. Dr. Lucien Gautier in Genf: Ulrich Zwingli, par H. Röhrich (Festschrift), Genf 1884.

Zum 400. Geburtstag Bullingers

18. Juli 1904

werden unseres Wissens folgende Publikationen erscheinen:

1. eine Extranummer der Zwingliana;
2. eine Biographie Bullingers, von Professor Dr. G. von Schulthess-Rechberg in Zürich, in den Publikationen des deutschen Vereins für Reformationsschriften;
3. das Diarium Bullingers, im Wortlaut und mit Kommentar, vom Redaktor der Zwingliana, in den Quellen zur Schweizer. Reformationgeschichte.

☞ Wir verweisen auf den beiliegenden Subskriptionsschein.

Ferner hoffen wir bis dann von Herrn Dr. Schiess, dem wir die oben angezeigte Arbeit über Fabricius verdanken, den ersten Band des Briefwechsels zwischen Bullinger und Graubünden zu erhalten, in den Quellen zur Schweizergeschichte.

☞ Zur Notiz. ☞

Mit der Nummer vom Herbst 1904 (Nr. 3 dieses Jahrgangs!) wird der erste Band der Zwingliana abgeschlossen und folgt ein Register für alle bisherigen Hefte. Wir bemerken dies für diejenigen, welche die Zwingliana einbinden lassen wollen. Das wird vielen erwünscht sein.